

Kann man in einem Seminar neue Dimensionen eröffnen?

Erlebnisse in einem Seminar 1

Ein merkwürdiges Datum: 21. August 2002. Ort: Gyula. Raum: bei der Freundin, oben, in der zweiten Etage. Weiteres: vor dem Computer mit Glotzaugen, schwitzende Hand auf der Maus.

Der Countdown läuft seit zehn Tagen, die Plätze schwinden, das Angebot ist groß und doch klein. Suche, Klick, Kursbelegung, Abstimmung, alles in Ordnung. Nachprüfung. Der Stundenplan ist endlich fertig. Mehrere Vorlesungen und ein Seminar mit einem mysteriösen, geheimnisvollen Titel: *Ich-ein anderer*. Seminarleiter: *Attila Bombitz*. Die Neugierde erwacht sofort. Brennende Neugier bis 9. September.

Heute ist der 4. März. Prüfungen bestanden, Wintersemester abgeschlossen mit brausenden Erlebnissen. Was ist in diesem Seminar wirklich abgelaufen? Worum ging es? Worüber diskutierten wir? Was haben wir gelesen? Fangen wir, ausnahmsweise, von hinten an. Wir haben Bücher von *Adalbert von Chamisso* (Peter Schlemihls wundersame Geschichte), von *E.T.A Hoffmann* (Der Sandmann, Der Goldne Topf, Die Geschichte vom verlorren Spiegelbilde) und von



Josef Freiberr von Eichendorf (Das Marmorbild) gelesen. Unter der Pflichtlektüre war noch *Heinrich von Kleist* (Das Erdbeben in Chili, Der Findling) und *Ludwig Tieck* (Der blonde Eckbert, Der Runenberg). Die Leseliste war also lang. Die Gesamtzahl der Seminarteilnehmer war zirka neunzehn, manchmal mehr, manchmal weniger, wie es üblich ist. Nicht viel, aber auch nicht wenig. Jeder (?) las die Texte zu Hause. Texte, die überhaupt nicht alltäglich waren. Einer hielt ein Kurzreferat über den Text. Dann ging es los. Manchmal auch nicht. Stillschweigen. Aber die Gedanken klapperten in den Schädeln. Wenn

jemand etwas zu sagen hatte, sagte es. Wenn keiner, dann kamen Fragen von *Attila*.

Gesprächsthema war hauptsächlich die Persönlichkeitsanalyse. Analyse von Figuren, die nicht in die normale Welt passen, die völlig anders sind als die anderen. Aber wer ist jetzt anders? Die Welt: ein anderes Problem. Welche Welt? Gibt es also mehrere? Wenn ja, wie viele? Und in welcher Welt leben wir, Menschen? Wer sind wir Menschen? Was ist Seele? Weitere solche Fragen tauchten mit der Zeit auf, immer mehr Fragen.

In diesem Seminar machten sich Denkweisen breit, die sich in diesen Richtungen bewegen. Wenn jemand hier schon ein wenig Fantasie hatte, konnte er sich an der Diskussion beteiligen. Was hat man von diesem Seminar? Logische, folgerichtige Denkart und Tiefsinnigkeit. Mich zog es manchmal in eine andere Welt – weil es nämlich mehrere gibt. Suche nach ähnlichen Seminaren! Es lohnt sich!

Dorottya Csernai
regentag@freemail.hu

Lexikographieseminar bei Edit Gyáfrás

Erlebnisse in einem Seminar 2

Obwohl ich bereits im vierten Studienjahr bin, habe ich es bis zu diesem Semester noch nie geschafft ein Seminar bei *Edit Gyáfrás* zu belegen. Die Gründe dafür wird jeder verstehen, der sein Studium noch vor der Einführung des ETR begonnen hat. Da Frau Gyáfrás zu den beliebtesten Dozentinnen am Institut gehört, war die Nachfrage nach ihren Seminaren immer so



groß, dass jeweils nur ein Bruchteil der in ihrer Sprechstunde erscheinenden Studenten mit ihrer Unterschrift auf dem Kursbelegungsblatt nach Hause gehen konnte. Man sollte aber nicht glauben, dass das ETR alle Schwierigkeiten beseitigt hätte. Nur die Voraussetzungen der

Kursbelegung haben sich verändert: Es spielt nämlich nicht mehr das Glück die entscheidende Rolle, sondern der Zeitfaktor. Die Tatsache, dass ich zu dieser Zeit ein Seminar bei *Edit* besuche, habe ich zwei Sachen zu verdanken: Einerseits, dass ich noch rechtzeitig erfahren habe, von welchem Zeitpunkt an die Lehrveranstaltungen belegt werden können und andererseits, dass ich an diesem Tag nicht lange habe schlafen können, und so bereits in den frühen Morgenstunden vor dem Computer gehockt bin.

Das Seminar trug den überraschend langen Titel *Lexikographie unter besonderer Berücksichtigung der Fachwörterbücher* und wurde für den dritten Studienabschnitt angeboten. Die Anzahl der Teilnehmer war 18. Die Lehrveranstaltung bestand aus zwei größeren Blöcken: In den ersten fünf Sitzungen haben wir uns mit den Ansichten von *Burkhard Schaefer* über die Lexikographie befasst, während wir in der zweiten Hälfte des Semesters Referate, speziell über die Fachwörterbücher, zu zweit oder zu dritt gehalten haben. Während der "Schaefer-Stunden" haben wir nicht nur theoretische Fragen wie Definition, Typologisierung, Makro- und Mikrostruktur der Wörterbücher geklärt, sondern auch die erworbenen Kenntnisse durch



die Charakterisierung von bekannten Wörterbüchern wie *Duden*, *Wahrig* oder *Langenscheidt* in die Praxis umgesetzt. Manchmal haben wir auch Hausaufgaben bekommen, die das Verstehen des Stoffes

gefördert haben, aber sie zu machen, habe ich, wie die Mehrheit der anderen Teilnehmer, ehrlich gesagt, oft vergessen. Bei der Gestaltung der Referate war es wichtig, möglichst nicht nur den Inhalt des jeweiligen Artikels zusammenzufassen, sondern auch das Wesentliche durch konkrete Beispiele zu erfassen und die Gruppe durch kleinere Aufgaben zu motivieren. Das Semester ist inzwischen fast zu Ende und ich bin zwar kein Wörterbuch-Fan geworden, aber zumindest bin ich mir über die Begriffe der Lexikographie im Klaren, und kenne die bekanntesten Wörterbücher nicht mehr ausschließlich nach den Titeln.

Gyöngyi Héjja
hejja@egon.gyaloglo.hu